



Am 20. September 1788 besuchte König Gustav III. von Schweden die Grube in Falun. Der Maler Per Hilleström, der sich im Gefolge des Königs befand, hat das festliche Ereignis in diesem Ölgemälde festgehalten.

Schwedische Kunstwerke auf der Pariser Ausstellung

Von Dr. Sven Rydberg, Falun

Die schwedische Teilnahme an der Ausstellung „Les mines, les forges et les arts“ beschränkte sich fast ausschließlich auf ein Motiv — die berühmte Kupfergrube in Falun. Dieses Bergwerk, das nach neueren Forschungen bereits im 12. Jahrhundert oder gar früher entdeckt und in Betrieb genommen sein dürfte, nimmt in der Geschichte der schwedischen Industrie eine Sonderstellung ein. Jahrhundertlang stellte die Grube das einzige schwedische Großunternehmen dar. Sie war während des 17. Jahrhunderts in Europa die ergiebigste ihrer Art und verlieh der Provinz Dalarna ein eigenes Gepräge. Die Kupferhütten, deren es im 17. Jahrhundert etwa einhundert gab, lagerten sich kreisförmig um die Bergwerksstadt herum. Auf dem Flusse Dal wurde das erforderliche Holz aus den entfernten Wäldern dorthin gefloßt. Lebensmittel und Rohstoffe für den Abbau sowie für die Werkzeuge wurden auf Waldwegen und über die Seen aus ganz Mittelschweden herangeschafft. Die Ausfuhr, die anfangs in den Händen hanseatischer Kaufleute lag, brachte die Bergleute in Verbindung mit den abgelegenen Gebieten Europas.

Die in Falun angewandten Abbaumethoden wurden von

den Fachleuten auf dem Kontinent mit einer gewissen herablassenden Überlegenheit betrachtet. Diese Methoden fußten hauptsächlich auf einheimischer Erfahrung, und die konservativen Bergleute machten nur zögernd Gebrauch von den Fortschritten, die in anderen Ländern erzielt worden waren. Es ist einem einzigen Mann zu verdanken, daß die Grube in Falun gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu einer führenden Stellung auf diesem Gebiet gelangte. Dieser Mann war Christopher Polhem, dessen Förderwerke, Wasserkünste und andere Erfindungen an der Grube in Falun eine weit über die Grenzen Schwedens hinausreichende Aufmerksamkeit erregten. Unter anderem lud man ihn ein, sein großes Können auch in den alten Bergwerken des Harzes einzusetzen. Die hervorragende Arbeit Polhems „Kort berättelse om de förnämsta mekaniska inventioner“ (Kurzer Bericht über die bedeutendsten mechanischen Erfindungen), die auf der Pariser Ausstellung zu sehen war, durfte den alten Kupferberg während der Großmachtzeit vertreten. Ferner war ein Übersichtsbild der Grube (Fotokopie) ausgestellt, das der Geschworene J. T. Geisler im Jahre 1718 anfertigte. Diese Ansicht vermittelt eine Vor-

stellung davon, wie die Grube in Falun mit ihrer riesigen, von Wasserkünsten, Wänschen und anderen Förderanlagen umgebenen Tagesöffnung zur Zeit Polhems aussah. Das Bild ist das Oberflächenblatt eines Markscheiderisses über die verschiedenen Sohlen des Kupferberges, der sich im Hessischen Landesmuseum befindet.

Den Schwerpunkt der schwedischen Sektion bildete jedoch eine Reihe Gemälde von Per Hilleström (1732 bis 1816). Hilleström, der seine Laufbahn als Weber begann und als solcher eine Reihe Arbeiten für den schwedischen Hof anfertigte, ging als Zwanzigjähriger zur Malerei über und wurde bald durch seine hervorragenden Wiedergaben des Alltagslebens bekannt. Seine Darstellungen besonderer Ereignisse im Leben des prunkliebenden Königs Gustav III. sowie vor allem seine Schilderungen des bürgerlichen Lebens im damaligen Stockholm haben ihm große Berühmtheit eingebracht. In seinen besten Werken ist er dem unnachahmlichen Chardin fast ebenbürtig.

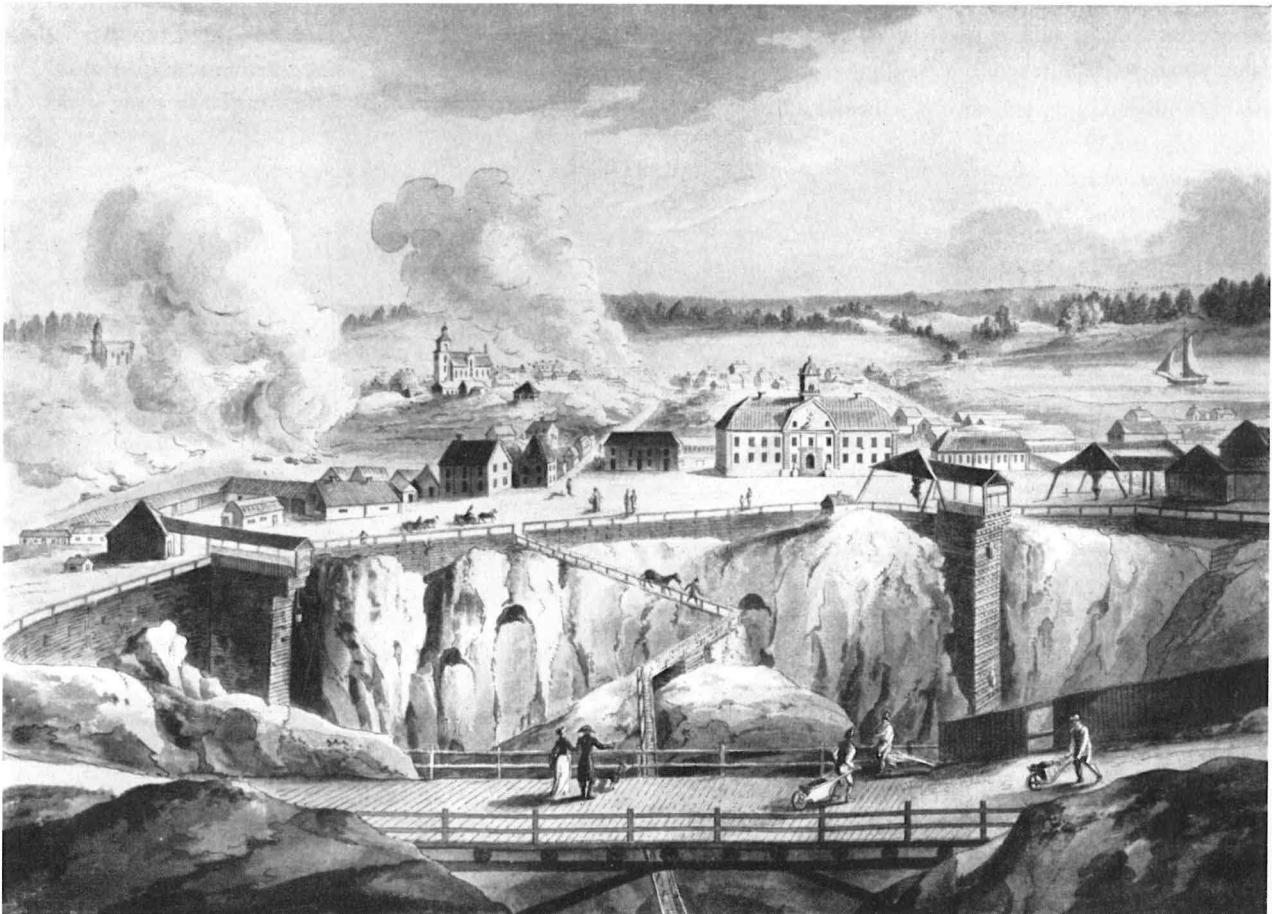
Hilleström widmete sich mit großem Interesse der Schilderung von Bergwerken, Schmieden und Hütten. Auf diesem Gebiet hat er oft sehr feine Effekte in der Wiedergabe von Licht-Dunkel und Feuerbeleuchtung erreicht. Diese Werke kommen häufig einer realistischen Berichterstattung nahe und sind von unschätzbarem Wert für die neuzeitliche Geschichtsforschung. Die Grube in Falun besuchte Hilleström erstmals im Gefolge des Königs, als jener im Jahre

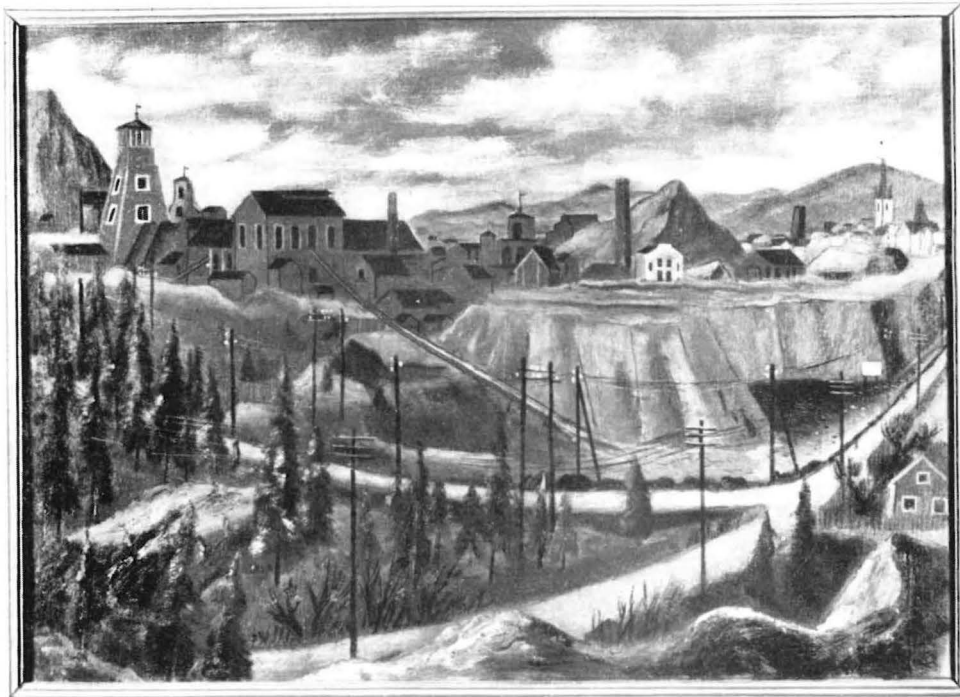
1788 eine Reise durch Dalarna unternahm. Anlässlich dieses Ereignisses hat der Künstler einige interessante Bilder von dem feierlichen Empfang gemalt, der tief unten in der Grube stattfand; größeres Interesse aber scheint er der Arbeit vor Ort und im Schacht entgegengebracht zu haben. Meisterhaft hat er das Halbdunkel zu fangen verstanden, in dem die Arbeiter ihr Werk verrichteten, und äußerst eindrucksvoll ist die Wiedergabe der in Halbdunkel gehüllten Verzimmungen und Bergwerksmaschinen. Wenn auch die Genauigkeit verschiedener Einzelheiten manches zu wünschen übrig läßt, so sind diese Bilder doch von unschätzbarem Wert, wenn es gilt, sich eine Vorstellung von den Abbaumethoden jener Zeit zu machen.

Auf der Pariser Ausstellung wurde von diesen Darstellungen eine Auswahl von zehn kleinen Gemälden gezeigt, die skizzenhaft verschiedene Orte in der großen Grube wiedergeben. Diese waren um ein größeres Gemälde von der Ankerschmiede in Söderfors gruppiert. Söderfors, im Jahre 1676 gegründet, ist heute eines der bedeutendsten Edelmetallwerke Schwedens und gehört auch zu Stora Kopparbergs Bergslag.

Ein Kunstmaler von Bedeutung war auch der von englischen Stimmungen beeinflusste Johan Fredrik Martin. Seine topographischen Schilderungen der verschiedenen schwedischen Landschaftsteile sind berühmt. Unter diesen nimmt sein Übersichtsbild über die Tagesöffnung der Grube in

Diese mit Wasserfarben kolorierte Konturätzung des Malers Johan Fredrik Martin vermittelt in realistischer Anschaulichkeit ein Bild der berühmten Kupfergrube im 18. Jahrhundert.





Eine moderne Darstellung der alten Erzgrube. Der Künstler ist Gustav Alexanderson. Als Maler industrieller Motive genießt er in Schweden hohes Ansehen.

Falun eine Sonderstellung ein, das ebenfalls ausgestellt war. Es handelt sich um eine mit Wasserfarben kolorierte Konturätzung aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Ein ähnliches Motiv behandelte das Übersichtsbild von Erik Wilhelm Le Moine. Es zeigt die Grube vom Boden der Tagesöffnung aus gesehen. Le Moine ist zwar kein bedeutender Name in der schwedischen Kunstgeschichte — seine Farben sind etwas grell und gefühllos —, die Wiedergabe des Motivs aber ist äußerst gewissenhaft. Das Gemälde ist daher von topographischem Interesse.

Die schwedische Beteiligung an der Pariser Ausstellung wurde von den Werken zweier neuzeitlicher Künstler abgerundet. Der eine, Gustav Alexanderson, hat als Schilderer industrieller Motive Berühmtheit erlangt; nicht zuletzt wegen seiner Bilder aus dem mittelschwedischen Industriebezirk „Bergslagen“, zu dem auch die Kupfergrube in Falun gehört. Der andere, Helge Zandén, nimmt eine hervorragende Stellung unter den zahlreichen Künstlern ein, die sich in Dalarna niedergelassen haben und vorzugsweise Motive aus dieser naturschönen Provinz wählen.



Der zeitgenössische schwedische Maler Helge Zandén war mit seinem Ölgemälde „Grube von Falun“ ebenfalls in Paris vertreten.